

# Welche Zukunft?!

## NATURBILDER IN DER AKTUELLEN JUNGEN FOTOGRAFIE

Von **Susanne Kontny** *Fantasie, Ideenreichtum, Experimentierfreude und inhaltliches Engagement stehen beim „Deutschen Jugendfotopreis“ und dem Jugendwettbewerb „Zukunft jetzt!“ für mehr Nachhaltigkeit ganz weit vorne. Wer in der fotografischen Auseinandersetzung mit Natur und Umwelt schöne Landschaftsbilder erwartet, sucht vergebens. Stattdessen liefert der fotografische Nachwuchs eigenwillige Bilder, die künstlerisch variantenreich wichtige Themen unseres bedrohten Planeten visualisieren.*



Leonie Kipka: Die Überreste der Menschen

Schaut man sich die Fotografien der Gewinnerinnen und Gewinner des diesjährigen Deutschen Jugendfotopreises und des Fotowettbewerbs „Zukunft jetzt! – Mein Bild für die Expo 2020“ an, fällt auf, dass das Verständnis von Natur tendenziell ein Verständnis von etwas Zerstörtem ist. Der Umgang damit kann dokumentarisch, inszeniert, poetisch, aktivistisch oder auch experimentell sein. Vorliegendes Anliegen aller jungen Fotografierenden aber ist das Hinweisen auf problematische Zustände in Natur und Gesellschaft. Gleichzeitig lässt sich in einigen Bildern die Sehnsucht nach einem „unschuldigen“ Naturbegriff im Sinne einer Harmonie von Mensch und Umwelt finden.

Laut Duden ist Natur „alles, was an organischen und anorganischen Erscheinungen ohne Zutun des Menschen existiert oder sich entwickelt“<sup>1</sup>. Gerade aber dieses Zutun des Menschen steht im Fokus der jungen Fotografie. Sein Eingriff in die Natur gefährdet Existenz und Entwicklung und dadurch auch die Existenz und Entwicklung des Menschen.

### VERSTÖRENDE MÜLL-INSZENIERUNGEN

Leoni Kipka (17 Jahre) macht dies auf besonders drastische Art und Weise klar: Sie inszeniert einen jungen Menschen auf dem Bauch im Wasser liegend, leichenähnlich schwimmend, umgeben von leeren Pizzaschachteln, Sitzkissen und Plastikflaschen. Das Bild ist verstörend, erinnert es doch zugleich an die Fotografien von ertrunkenen Geflüchteten im Mittelmeer<sup>2</sup>. Doch hier ist die Intention eine andere. Leonie Kipka fragt: „Was passiert, wenn wir nichts ändern? Wird aus den Rückbleibseln der Menschen (Müll etc.) mehr und der Mensch geht mit zugrunde?“<sup>3</sup> Drei Viertel des Mülls im Meer besteht aus Plastik. Hunderte bis tausend Jahre braucht dieser Müll bis zur vollständigen Zersetzung. Die Fotografie zeichnet eine düstere Zukunft, sollte sich an der größten Müllkippe der Welt nichts ändern.



Linda Kerstein: between 0.8 & 2.2 g · cm<sup>3</sup>



Maurice Endres: DON'T BAG ME



Mischa Behrend, Julius Meyerhoff

Auf poetische Art und Weise widmet sich Linda Kerstein (20 Jahre) der Plastik-Problematik. In ihrer Serie **between 0.8 & 2.2 g · cm<sup>3</sup>** bewegen sich eigentümliche Figuren im Plastikkostüm durch die Nacht. Jedes Bild ist eine Kuriosität, sei es ein außerirdisch scheinendes Wesen in den Büschen, ein tanzender Torso im Badezimmer oder ein abgebrochener Rückspiegel. Der unliebsame Kunststoff wird hier für die fotografische Inszenierung recycelt und dadurch Teil einer märchenhaften und verrückten Welt. Antrieb für die Auseinandersetzung mit Plastik sei ein Aufenthalt in England gewesen, bemerkt Linda Kerstein: „Das Material Plastik beschäftigt mich, seit ich 2015 einige Monate in England verbracht habe und es mir dort damals, noch mehr als hier, überall ins Auge gesprungen ist. Da habe ich angefangen, die Plastiktüten in den Bäumen und Büschen zu fotografieren. In meiner aktuellen Serie wollte ich das Material am menschlichen Körper zeigen und damit experimentieren.“

Eine im Wind wehende Plastiktüte, verfangen in Stacheldraht. Dahinter blauer Abendhimmel. Die Tüte, vom Wind aufgeblasen, scheint ein Eigenleben entwickelt zu haben. Frei von ihrer vorherigen Funktion, Dinge von A nach B transportieren zu können, worauf ein unkenntlicher Schriftzug noch hinweist, bekommt sie etwas Erhabenes. Maurice Endres (22 Jahre) regt mit seinem Schnappschuss aus der Serie **DON'T BAG ME** zum Nachdenken an und appelliert an die Betrachter: „Was wir hier sehen, ist, was wir überall sehen und doch nicht sehen. Wie etwas so Künstliches für uns etwas so Alltägliches geworden ist, dem wir kaum noch Beachtung schenken. Dennoch befinden wir uns in einer super spannenden Entscheidungsphase: Wir sind entweder die Generation, die den Planeten retten oder ihn zerstören wird.“

Die Foto-AG der Regionalen Schule Hiddensee verbindet Nützlich und Kreatives: Nachdem Müll am Strand gesammelt und fotografiert wurde, entwarfen die Schülerinnen und Schüler digitale Collagen. Matti erzählt über den Ausflug: „Wir haben schon überall auf der Insel Sachen wie Thermoskannen, Plastikbehälter usw. gefunden. Ich habe sogar einmal eine Fischerkiste verbuddelt im Sand gefunden. Es ist blöd, dass Menschen



SchulePlus Fotoprojekt Vitte: Hiddensee meine Insel

## DEUTSCHER JUGENDFOTOPREIS

### Freie Themenwahl und wechselnde Jahresthemen

Veranstaltet vom Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Zum Wettbewerb ist ein Katalog erschienen, eine Fotoausstellung kann ausgeliehen werden. [www.jugendfotopreis.de](http://www.jugendfotopreis.de)

## ZUKUNFT JETZT! – Mein Bild für die EXPO 2020

### Jugendfotowettbewerb zum Thema Nachhaltigkeit

Veranstaltet von der photokina und dem Deutschen Pavillon auf der EXPO 2020 in Dubai. Partner: PIV Photoindustrie-Verband, Campus Germany, WhiteWall, DJI. In Kooperation mit dem Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum (Deutscher Jugendfotopreis)

[www.photokina.de/events/veranstaltungen/fotowettbewerb-zum-thema-nachhaltigkeit](http://www.photokina.de/events/veranstaltungen/fotowettbewerb-zum-thema-nachhaltigkeit)

überall ihren Müll hinwerfen.“ In diesem Fall sind aus dem Müll eigenwillige Bilder entstanden, welche der Umweltverschmutzung den Kampf ansagen. Zum Beispiel mithilfe der superheldenhaften Figur „MU“, die über Hiddensee fliegt und aufräumt.

### WIDER DIE VERSCHWENDUNG

Auch Lebensmittel können schnell zu Müll werden, besonders in Supermärkten. Nach Schätzungen des WWF werden in Deutschland pro Jahr etwa 18 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen.<sup>4</sup> Mischa Behrend und Julius Meyerhoff (beide 18 Jahre) begleiten ihre Freundin Berit, die sich dieser Absurdität entgegenstellt und containern geht, also weggeworfene Lebensmittel aus Abfallcontainern mitnimmt. Die Schwarz-Weiß-Bilder wirken wie eine heimliche Observation, und auch eine Überwachungskamera mit einem darunter befindlichen Schild „Müllplatz videoüberwacht“ weist darauf hin, dass es keinesfalls erwünscht ist, dass sich jemand der weggeworfenen Lebensmittel bedient, da Containern in Deutschland illegal ist – die Container werden als Eigentum des Supermarkts angesehen. Die Fotografen kommentieren: „Auch wenn es

Berit bewusst ist, hier etwas Illegales zu tun, sieht sie hier das größere Verbrechen auf Seiten der Supermärkte, welche die Lebensmittel wegwerfen und nicht an z.B. die Tafel spenden.“

Der bedachte Umgang mit tierischen Lebensmitteln ist Leon Dreischulte (23 Jahre) ein Anliegen. Er begleitete einen Tag lang die Mitarbeiter des Biolandbetriebs Penk in Moringen, welche versuchen, möglichst nachhaltig zu wirtschaften. Auf einer weiten eingezäunten Wiese füttert eine Frau Ziegen und Hühner, auf dem nächsten Bild stapeln sich Eierkartons auf einem Wagen. Die intensiven Rottöne und der harmonische Aufbau der Fotografien vermitteln ein friedliches Bild von Mensch und Tier und erinnern an die Wichtigkeit artgerechter Haltung. Doch Leon Dreischulte betont auch die Schwere der Arbeit, die hinter dieser Harmonie steckt: „Ich war sehr überrascht, wie hart dort geackert wird, damit wir regionale Lebensmittel erwerben können.“

Leon Dreischulte: Friede Freude Eierkuchen



Malte Andersen: fight in peace



Rot ist ebenfalls die vorherrschende Farbe in Malte Andersens (17 Jahre) Serie **fight in peace**, in der Menschen in roten Overalls durch das Lausitzer Braunkohlerevier wandern. Sie sind Aktivist:innen von „Ende Gelände“, einem europaweiten Bündnis, das jedes Jahr Demonstrationen in deutschen Braunkohlerevieren organisiert. Die roten Staubschutzanzüge in trister Landschaft vermitteln ein surreales Bild eines Gebietes, in dem sich sonst niemand aufhält und das soziale wie ökologische Probleme hervorruft. „Ich möchte aufrütteln und motivieren, etwas zu machen. Viel zu viele Menschen behaupten, sie ‚interessiere es einfach nicht‘. Ich glaube an so etwas nicht, denn auch Nichthandeln ist Handeln. Mir ist es wichtig, dass Menschen reflektieren.“, meint Malte Andersen.

### KATASTROPHALE UMWELT

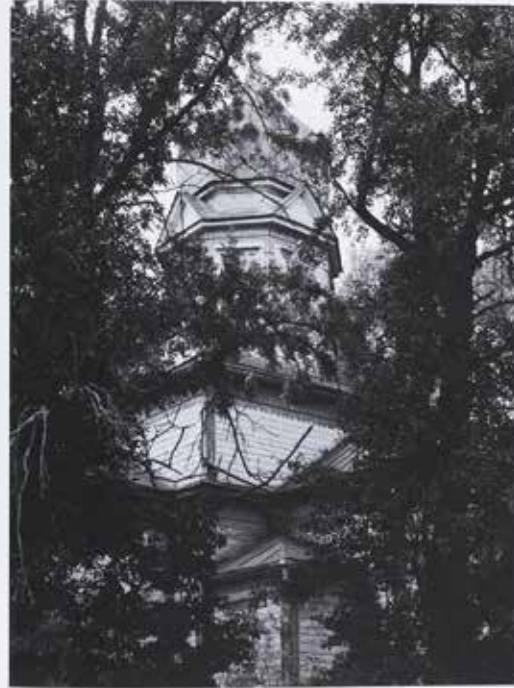
Direkt vom Klimawandel Betroffene tauchen in Ingmar Björn Noltings (24 Jahre) Serie **Somaliland** auf. Auf einem

Bild sind fünf Personen an einer Oase dargestellt. Sie wirken wie erstarrt in der ausgetrockneten Landschaft. Ingmar Björn Noltning erklärt: „Die Nomaden in einer Oase stehen für die Auswirkungen des Klimawandels. Die Dürren der letzten Jahre zwangen viele Familien zur Flucht innerhalb des Landes. Erst stirbt das Vieh, dann sterben die Menschen, so sagt man sich dort.“ Somaliland gehört zu den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Regionen weltweit. Immer längere Trockenperioden, verbunden mit kurzen heftigen Regenfällen, welche mit Überflutungen die Ernten bedrohen, führen zu Hunger, Armut und Flucht in die Städte.

Die menschenleeren Schwarz-Weiß-Fotografien von Lasse Frech (20 Jahre), der eine Besichtigungs-Tour nach Prypjat mit der Kamera festhielt, erinnern an die verheerenden Folgen der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986. Zerfallene zugewachsene Architektur zeugt von den Spuren einstigen gesellschaftlichen Zusammenlebens. Die ruhig komponierten Bilder in dem Fotobuch „Tschernobyl“ strahlen eine geisterhafte Friedlichkeit aus, wissen wir doch, dass es sich um kontaminiertes Gebiet handelt und Millionen Menschen unter den gesundheitlichen Spätfolgen leiden. Lasse Frech berichtet von seiner Reise: „Diese Bilder transportieren

Ingmar Björn Noltning: Somaliland





die Gefühle, von denen ich damals überwältigt war. Es war surreal, wie ein Film oder ein Spiel. Ich lief mit acht weiteren Leuten durch eine komplett leere Stadt, in der mal über 40.000 Menschen gelebt haben. Diese haben einfach alles stehen und liegen gelassen. Es war unfassbar für mich, wie vergänglich unsere Zivilisationen sein können.“

„ES WAR UNFASSBAR FÜR MICH, WIE VERGÄNGLICH UNSERE ZIVILISATIONEN SEIN KÖNNEN.“

LASSE FRECH

ständnis von etwas Bedrohlichem, das geschützt werden muss und um das es sich zu kämpfen lohnt. Das Medium Fotografie bietet dabei jungen Menschen, ob individuell oder in Projektgruppen, die Möglichkeit, gesellschaftlich relevante Fragen künstlerisch zu artikulieren.

**AUTORIN  
SUSANNE KONTNY**

studiert Fotografie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst, Leipzig; sie ist Jurymitglied beim Deutschen Jugendfotopreis und beim Fotowettbewerb „Zukunft jetzt! – Mein Bild für die EXPO 2020“

Und diese Vergänglichkeit scheint immer mehr jungen Menschen bewusst zu werden. Der Umgang mit diesem einen Planeten, auf dem wir leben, gewinnt an enormer Wichtigkeit, sei es der Umgang mit Ressourcen, Lebensmitteln, Müll oder die Auseinandersetzung mit industriellen Folgen auf den Klimawandel. Dieses Jahr haben viele junge Fotografen gezeigt, dass ihnen diese Themen wichtig sind und sie versuchen, mithilfe ihrer Fotografien Problematiken zu verdeutlichen sowie an die Betrachterinnen und Betrachter zu appellieren. Ihr Naturverständnis ist ein Ver-

**ANMERKUNGEN**

1. „Natur“ auf Duden online: [www.duden.de/rechtschreibung/Natur](http://www.duden.de/rechtschreibung/Natur)
2. Weiterführend: Ismail Küpeli: Wir haben mit der Fotografin des toten Flüchtlingsjungen über ihr Foto gesprochen: [www.vice.com/de/article/ppwwwm/wir-haben-mit-der-fotografin-des-toten-fluechtlingsjungen-ueber-ihre-foto-gesprochen-552](http://www.vice.com/de/article/ppwwwm/wir-haben-mit-der-fotografin-des-toten-fluechtlingsjungen-ueber-ihre-foto-gesprochen-552)
3. Die Zitate stammen aus Interviews mit den Teilnehmern sowie aus den Begleittexten.
4. Wiebke Elbe: 122 Tage Essen für den Müll produziert, [www.wwf.de/2019/april/122-tage-essen-fuer-den-muell-produziert](http://www.wwf.de/2019/april/122-tage-essen-fuer-den-muell-produziert)